

**„Ausgegrenzt“**

**Mobbing- und Gewaltprävention an Schulen**

---

**Pressegespräch im Rahmen der KiJA OÖ Fachtagung**

**Mittwoch 22.03.2023 um 9:00 Uhr**

**in Linz, Promenade 39, Redoutensäle des Landes, Clubzimmer**

Mit:

Kinderschutz-Landesrat Mag. Michael Lindner

Mag.<sup>a</sup> Christine Winkler-Kirchberger, Kinder- und Jugendanwältin des Landes OÖ

Weitere Gesprächsteilnehmer:

Dr. Christoph Göttl, Facharzt für Kinder- & Jugendpsychiatrie, Traumatherapeut, Graz

Steffen Theel, BA MA, Zentrum für Kriminologie und Polizeiforschung, Rheinland-Pfalz

## **„Ausgegrenzt“ Mobbing- und Gewaltprävention an Schulen**

Der gesetzliche Auftrag der weisungsfreien Kinder- und Jugendanwaltschaft des Landes OÖ (KiJA OÖ) umfasst ein breites Leistungsspektrum, welches sich an der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen sowie am Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern orientiert. Wichtige Grundrechte wie das Recht auf Information und Bildung, auf Schutz vor Gewalt sowie auf Beteiligung und Mitbestimmung sollen sicherstellen, dass alle jungen Menschen unter bestmöglichen Bedingungen aufwachsen können.

Bei den jährlich rund 4.000 individuellen Beratungen und Hilfestellungen der KiJA OÖ steht mit rund einem Drittel der Themenbereich „Mobbing und Ausgrenzung in der Schule und im Netz“ seit einigen Jahren an erster Stelle. Mobbing- und Gewaltprävention ist daher seit jeher eine zentrale Aufgabenstellung der KiJA OÖ, die diese Tätigkeiten in einer eigenen Stelle mit etwa 25 Trainer\*innen gebündelt hat. Mit jährlich circa 450 altersgerechten Workshops an Schulen und Kindergärten, mit Elternabenden und dem Schulentwicklungsprogramm respect@school ist sie in ganz Oberösterreich aktiv.

Die professionelle Kooperation aller im Schulbereich tätigen Personen und Institutionen ist Voraussetzung, um bei Mobbingvorfällen zielgerichtet und hilfreich zu intervenieren, aber auch um im Vorfeld auf breiter Basis durch Bewusstseinsbildung Gewalt, Mobbing und Ausgrenzung vorzubeugen. Die KiJA OÖ unterstützt die vernetzte Zusammenarbeit auf vielfältige Weise, etwa durch die Mitarbeit in unterschiedlichen Gremien. Auch die heutige Fachtagung „Let's talk about Mobbing... Gewaltprävention im Spannungsfeld zwischen Bildungsauftrag und Beziehungsarbeit“ findet in Kooperation mit der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz sowie SuSA, der Schulsozialarbeit des Landes OÖ/Abteilung Kinder- und Jugendhilfe, statt.

*„Viele Kinder und Jugendliche, Lehrer\*innen und Eltern sind mit Mobbing- und Gewalterfahrung konfrontiert. Nur wenige Lehrer\*innen sind darauf vorbereitet. Daher ist es umso wichtiger, den Lehrenden das nötige Handwerkszeug mitzugeben, um einerseits präventiv zu handeln und andererseits bei Mobbing oder Gewalt im eigenen Klassenzimmer die richtigen und notwendigen Schritte zu setzen“, so Kinderschutz-Landesrat Michael Lindner.*

### **Mobbing und Gewalt sind vor allem ein soziales Phänomen**

Mobbing- und Gewaltphänomene vertragen keine einseitigen, eindimensionalen Erklärungen. Es gibt keine „grundlose“ Gewalt. Mobbing und Gewalt sind nie ein nur individuelles Problem, sondern immer auch ein soziales Phänomen und multifaktoriell bedingt.

Als wesentliche Risiko- und Schutzfaktoren für Mobbing und Gewalt gelten:

*Gewalt gegen Kinder und Frauen und die Einstellung zur Gewalt innerhalb der Familie:*

75 Prozent aller chronisch straffälligen jugendlichen Gewalttäter\*innen wurden in ihrer Kindheit gedemütigt, geschlagen, vernachlässigt. Insofern geht der Gewalt von Jugendlichen fast immer Gewalt von Erwachsenen gegen Kinder und Jugendliche voraus.

*Die Einstellung zur und der Umgang mit Gewalt durch das nahe soziale Umfeld (Verwandte, Schule, Arbeit), die Peergroup und die Gesellschaft:*

Es ist empirisch gut belegt, dass zum Beispiel das Schul- und Klassenklima zentralen Einfluss auf die Gewalthäufigkeit und auf die Gewaltformen hat. Kinder und Jugendliche mit „guten“ oder „normalen“ Familienerfahrungen begehen in mobbing- und gewaltbejahenden Klassen- und Schulumilieus signifikant mehr Gewalttaten als in gewaltablehnenden Milieus. Umgekehrt begehen sowohl solche Kinder wie auch Kinder aus traumatisierenden Familienverhältnissen weniger Mobbing- und Gewalthandlungen in gewaltablehnenden Milieus.

Da die Dynamik von Gewalt zwischen Menschen und innerhalb bzw. zwischen Gruppen entsteht, sich entwickelt und eskaliert, kann sie auch vor allem dort wirkungsvoll bearbeitet und zurückgedrängt werden. Mobbing und Gewalt lassen sich nie ganz ausschließen, internationale Erfahrungen zeigen aber, dass mit diesen breiten Zugängen Prävention sehr erfolgreich ist und die Wahrscheinlichkeit von Mobbing- und Gewalthandlungen bedeutend reduziert werden kann.

## **Kinder- und Jugendrechte gelten on- und offline!**

*„Wir brauchen starke und selbstbewusste Kinder und Jugendliche, die ihre Rechte kennen und die Rechte anderer achten und die den Mut haben, gegen Unrecht aufzutreten. Dazu gehört auch das klare Bekenntnis zu einem respektvollen Umgang on- und offline“,* so die Kinder- und Jugendanwältin des Landes OÖ, Mag.<sup>a</sup> Christine Winkler-Kirchberger.

Die Schule ist nicht nur ein Ort des Wissenserwerbs, sondern vor allem auch ein Begegnungsort, an dem das Lernen sozialer Normen und Umgangsformen und das Sammeln von eigenen Beziehungserfahrungen mit Gleichaltrigen stattfinden. Mehr noch: Stabile äußere psychosoziale Rahmenbedingungen sind die Grundlage dafür, dass Bildung für unsere Kinder überhaupt möglich ist. Vor allem die tägliche „kleine Dosis Beziehungsarbeit“, die im Schulalltag ganz selbstverständlich nebenbei läuft, ist für Kinder notwendig. Dazu zählen das Treffen von Freund\*innen, das gemeinsame Streiten und sich wieder Versöhnen in der Pause oder das Tratschen am Schulweg.

Aber die Schilderungen Betroffener machen deutlich, dass die Schule nicht unbedingt einen geschützten Raum für junge Menschen darstellt, sondern für viele ein bedrohlicher Ort ist. Mobbing im schulischen Umfeld ist klar die Gewalterfahrung, die von Kindern und Jugendlichen am häufigsten selbst erlebt wird.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Jugendstudie „Recht auf Schutz vor Gewalt“, Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs, 2020

Psychische Gesundheit ist eine notwendige Voraussetzung für Lernerfolg und Leistungsvermögen. Belastete Kinder und Jugendliche haben nicht die Ressourcen, die geforderten Leistungen zu erbringen und geraten durch die daraus resultierenden Misserfolgsenerlebnisse in eine fatale Abwärtsspirale.

„Wer gemobbt wird, ist doch selber schuld.“ Eine weit verbreitete Ansicht, aber falsch. Mobbing kann jede und jeden treffen. Viel wichtiger als individuelle Besonderheiten sind Dynamiken, Normen und Werte der Gruppe. Gemobbt wird, wer anders ist und sich nicht wehren kann oder will. Konkret erzählen die Jugendlichen von Mobbing aufgrund ihres Gewichts bzw. Aussehens, ihrer Herkunft oder Hautfarbe oder weil sie einfach anders sind. Eine Mobbing-Situation zeigt ein klares Täter\*innen-Opfer-Verhältnis. Von manifestiertem Mobbing spricht man, wenn eine oder mehrere in der konkreten Situation überlegene Person/en eine oder mehrere unterlegene Person/en über einen längeren Zeitraum schikanieren und demütigen. Mobbing hört nicht von selbst auf. Es wird immer stärker – sofern nicht eingegriffen wird.

Laut Studien der vergangenen Jahre hat jeder vierte bis fünfte junge Mensch in Österreich Erfahrung mit Mobbing. Die Ergebnisse der jüngst veröffentlichten WHO-HBSC Studie 2021/22<sup>2</sup>, verzeichnen für österreichische Schüler\*innen (ab der 5. Schulstufe) einen leichten Rückgang: Demnach gaben zwischen 7% und 26% der Schüler\*innen an in den letzten Monaten Erfahrung als Mobbingopfer in der Schule gemacht zu haben, zwischen 3% und 13% waren Opfer von wiederholten Taten. Abzuwarten bleibt, ob sich dieser Trend auch nach der Pandemie fortsetzt, denn die Erfahrungen aus der kinderrechtslichen Beratungen zeigen ein anderes Bild. Was sich bis vor einigen Jahren vorwiegend im Pausenhof oder am Schulweg abspielte hat sich zunehmend auch in den digitalen Raum verlagert. Diese Entwicklung hat sich durch die Pandemie deutlich verschärft.

Gab vor der Pandemie (2020) noch rund ein Viertel der befragten Jugendlichen<sup>3</sup> an, selbst schon auf Social Media beleidigt worden zu sein, so hat laut einer im Jahr 2022 stattgefundenen Befragung<sup>4</sup> schon die Hälfte (48 %) Beschimpfungen und Beleidigungen am eigenen Leib erfahren.

Durch qualitative Studienbefragungen<sup>5</sup> sowie die Erfahrungen der kinderrechtslichen Beratung deutet sich zudem an, dass weibliche Jugendliche öfter zu Opfern von Cyber-Mobbing werden als männliche Jugendliche. Spezifisch ist hierbei, dass Cyber-Mobbing bei Mädchen häufig mit sexualisierter Gewalt zusammenhängt. So erhalten sie regelmäßig obszöne Fotos von

---

<sup>2</sup> Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse des WHO.HBSC-Survey 2021/22, Wien BMSGPK, 2023

<sup>3</sup> & <sup>5</sup> Jugendstudie „Recht auf Schutz vor Gewalt“, Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs, 2020

<sup>4</sup> Studie „Cyber-Mobbing“, Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung im Auftrag von Saferinternet.at und ISPA - Internet Service Providers Austria, 2022

männlichen Geschlechtsteilen, anzügliche Kommentare auf Fotos oder sexualisierte Nachrichten. Zudem machen weibliche Jugendliche oft die Erfahrung, dass ungewollt freizügige Fotos von ihnen verbreitet werden und sie immer wieder auf Basis ihres Aussehens angegriffen werden.

Das Fatale an Cyber-Mobbing ist die Öffentlichkeit der Demütigung, es findet häufig vor einer großen Gruppe von Zuseher\*innen und oft auch Mitmacher\*innen statt. Die mögliche Anonymität der Täter\*innen, die Unsichtbarkeit des Opfers (und somit die niedrigere Hemmschwelle), die rasche Verbreitung und ständige Erreichbarkeit sowie die manipulierbaren Instrumente (Videos, Bilder, Ton) gehören zur Dynamik. Cyber-Mobbing kommt kaum isoliert vor: Über 90% der Betroffenen erleben auch Mobbing im realen Leben.

### **Bewusstseinsbildung vor Strafrecht**

Das Handy ist fixer Bestandteil der Lebenswelt junger Menschen. Neben den vielen Chancen der Digitalisierung, wie etwa weltweiter Vernetzung, ständig abrufbarer Informationen und schier unbegrenzter Kommunikationsmöglichkeiten, gilt es auch über mögliche Gefahren aufzuklären. Die Vermittlung von digitaler Kompetenz muss daher von Kindesbeinen an, zentraler Bestandteil der Persönlichkeitsbildung sein, sowohl in den Familien als auch in Kindergärten und Schulen.

Wie die polizeiliche Kriminalstatistik für das Jahr 2022 zeigt, sind im Gegensatz zu anderen Deliktsbereichen bei „Cybercrime“ starke Anstiege zu verzeichnen. Zu Cybercrime im weiteren Sinne wird auch das Delikt pornographischer Darstellungen Minderjähriger (§ 207 a StGB) gezählt, hier haben sich seit 2013 die Anzeigen mit 2.061 im Jahr 2022 fast vervierfacht. Ebenso fallen Cyber-Mobbing (§ 107c StGB) oder auch Cyber-Grooming (§ 208a StGB), also die gezielte Anbahnung sexueller Kontakte zu Unmündigen, in diese Kategorie. Auch Erpressungen im Netz unter dem Begriff „Sextortion“, also mit Bild- und Videomaterial, das die Person beim Vornehmen sexueller Handlungen oder nackt zeigt, ist hier zu nennen.

Die Dunkelziffer bei den genannten Delikten ist sehr hoch und die Berufung auf das Strafrecht allein reicht zur Prävention von Gewalt im Netz nicht aus. Vielmehr ist Bewusstseinsbildung und umfassende Information unerlässlich, etwa in Hinblick auf den Schutz der Privatsphäre oder auch bei Weitergabe von persönlichen Daten und Aufnahmen. Denn nicht selten mündet auch der freizügige Umgang mit höchstpersönlichen Fotos oder Videos in Cyber-Mobbing. Dabei spielt das bei jungen Menschen weitverbreitete sogenannte „Sexting“ eine zentrale Rolle. Der Begriff umschreibt das Verschicken und Tauschen von eigenen Nacktbildern und erotischen Videos in einer Beziehung oder beim Flirten über digitale Medien. Viele Jugendliche bedenken dabei nicht, dass sie nach dem Versenden eines Bildes keine Kontrolle mehr darüber haben und dieses, wenn eine Beziehung endet, auch missbräuchlich weitergegeben werden kann.

## Gemeinsam gegen Mobbing an Schulen und im Internet

Hinter jeder Zahl steht ein individuelles Schicksal. Das Ziel von Mobbing ist die soziale Ausgrenzung. Mobbing und Gewalt verursachen tiefes, nachhaltig wirkendes Leid. Das Vertrauen in zwischenmenschliche Beziehungen wird zerstört. Mobbing isoliert Menschen und macht sie krank. Es kann bis zu Selbstmord und zu körperlicher Gewalt bis hin zu Mord führen. Und es hört nicht von selbst auf.

### Anonymisierte Fallbeispiele aus dem KiJA OÖ-Beratungsalltag:

*Der 12-jährige Michael wird von Klassenkollegen ständig verspottet, es gibt sogar eine WhatsApp Gruppe „Wie wir Michael loswerden können“. Er zieht sich immer mehr zurück und will nicht mehr in die Schule gehen, doch die abwertenden Fotomontagen und Sprüche in den Sozialen Medien erreichen ihn überall und rund um die Uhr.*

*Seit Lena (15) mit Tom (17) Schluss gemacht hat, postet er immer wieder in einer sehr großen WhatsApp-Gruppe und auf Snapchat Fotos, auf denen Lena leicht bekleidet am Bett liegt, mit eindeutigem Kommentar darunter, sowie demütigende Fotomontagen. Die Kommunikation in den Gruppen findet auf niedrigstem Niveau statt und beinhaltet schlimme sexuelle Drohungen.*

*Die 16-jährige Elif wird von ihrem Ex-Freund mit intimen Handyfotos zu sexuellen Handlungen erpresst.*

*Auf TikTok wird eine Mitschülerin mit Migrationshintergrund lächerlich gemacht. In den folgenden Tagen tauchen immer mehr Nachrichten mit beleidigendem und herabwürdigendem Inhalt auf, in denen über „die Ausländer“ geschimpft wird.*

### **Prämisse der KiJA OÖ Gewaltpräventionsarbeit**

Man kann an Mobbing und Gewalt nicht *nicht* beteiligt sein. Die Zu- und Wegschauer\*innen, die Verharmloser\*innen ermöglichen und verstärken Mobbing und Gewalt. Und sie sind es, die Mobbing beenden und verhindern können. Bei den Workshops kommt auch der neue KiJA OÖ-Film „Ausgegrenzt zum Einsatz, der gezielt diese Dynamiken aufzeigt.

Film und Lehrmaterial „Ausgegrenzt“: [youtube.com/@kija\\_ooe](https://www.youtube.com/@kija_ooe)

KiJA Mobbing-Hotline: (+43 664) 152 18 24

KiJA Beratungs-Hotline: (+43 732) 77 97 77, SMS/WhatsApp: (+43 664) 600 72 14004

Kostenloses Info-Material: <https://www.kija-ooe.at/139.htm>

## **Kinder in hochangespannten Situationen begleiten – NeuroDeeskalation in Schulen**

Dr. Christoph Göttl, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Traumatherapeut, Graz

Wenn Kinder und Jugendliche vor inneren Abgründen stehen, aktivieren sie ihr Bedrohungssystem und versuchen, sich durch Verweigerung, durch verbalen und körperlichen Kampf oder auch durch geistiges Wegbeamten selbst zu schützen. Sie erleben sich in einer Notsituation, in der sie nach einer Orientierungsperson suchen, die sie durch diese bedrohliche Situation begleiten und aus ihr herausführen kann. Die Körpersignale der Orientierungsperson entscheiden, ob Betroffene verbal und körperlich eskalieren, oder ob sie sich trotz der höchst angespannten Lage über den inneren Abgrund führen lassen.

Je nach Lebensgeschichte kommunizieren sie ihren Abgrund auch durch Provokation. Provokation ist eine Art Frage an die Orientierungsperson, z.B. „Wirst auch du die Beziehung abbrechen, wenn es zu schwierig wird?“

Verbale und körperliche Ausbrüche sind Ausdruck von emotionaler Bedrohtheit und Merkmale bedrohlicher Lebenssituationen sowie individueller Traumata. Beide entstehen vor dem Hintergrund familiärer, gesellschaftlicher, politischer und globaler Krisen.

Mit NeuroDeeskalation kann man Schüler\*innen vor, während und nach Eskalationen aus ihrem Bedrohungssystem ins Bindungssystem zurückholen. NeuroDeeskalation ist eine Form der Begegnung, in der wir Menschen, die sich bedroht fühlen, eindeutig Unterstützung signalisieren, selbst dann, wenn sie uns bedrohen. Wenn Menschen erleben, dass sie in Krisenmomenten echte, ehrliche Unterstützung erhalten, stärkt das die Beziehung und das Vertrauen durch gemeinsames Durchstehen der Eskalation und Bewältigen der Krise.

In der NeuroDeeskalation nutzen wir Eskalation als Chance zu innerem und sozialem Wachstum.

## **Kriminologische Gesichtspunkte bei Gewalt an Schulen**

Steffen Theel, BA MA, Zentrum für Kriminologie und Polizeiforschung, Rheinland-Pfalz

Die Kriminologie erforscht die gesellschaftlichen Hintergründe von Verbrechen. Als Profession stellt sie eine Schnittstelle von Soziologie, Psychologie und Jura dar. Es geht um die Prävention, also das Verhindern von Kriminalität, unterteilt in primäre, sekundäre und tertiäre Prävention.

In Hinblick auf Gewalt an Schulen und im Sinne der tertiären Prävention bedarf es eines Verstehens von Gewalt und kriminellem Handeln von Kindern und Jugendlichen und zwar bei denen, die bereits auffällig, straffällig, grenzverletzend, körperverletzend geworden sind. Entwicklungspfade von dissozialem Verhalten einschließlich der psychischen Störung „Störung des Sozialverhaltens“ (F91, ICD-10) spielen hier eine große Rolle. Häufig sind diese



Kinder mit Schwierigkeiten zur Welt gekommen, hatten z.B. Sprachentwicklungsstörungen, keinen Anschluss zu Gleichaltrigen in den Kindergärten, haben sich immer schon raus aus der Welt und dem System gefühlt und letztlich gelernt „Ich bin nichts wert.“

Trotz deren Schwierigkeiten haben Kinder mit dissozialen Verhaltensweisen Wünsche und Bedürfnisse, können diese aber nur auf beispielsweise aggressivem Wege ausdrücken bzw. durchsetzen. Die entwicklungspsychologische Entwicklung hat eine zentrale Bedeutung der dissozialen Kinder. Oft befinden sich diese Schüler\*innen in einem Dilemma, sie haben ein niedriges Selbstwertgefühl, fühlen sich kaum zugehörig, können Nähe und Beziehung schwer aushalten und richten ihr Verhalten unbewusst darauf aus, dass erneute Beziehungs- oder Schulabbrüche entstehen und sie somit in ihrem niedrigen Selbstwert bestätigt werden.